

von demselben Meister (Nr. 597.), wollten mir die grellen, künstlichen Lichter nicht gefallen, wenn ich auch deren Wahrheit nicht in Abrede stellen mag. — Nach Dahl ordne ich Erola, dessen „Gewittersturm“ (Nr. 508.), trotz der Einfachheit der ganzen Composition, seine Wirkung nicht verfehlt. Die Färbung der Luft ist vortrefflich. — Ein ausgezeichnetes Talent, namentlich für Seestücke, scheint sich in Erola, einem Schüler Dahl's, zu entwickeln. Mögen günstige Verhältnisse, besonders auch Anschauung der gewaltigen Küstennatur ihm zu weiterer Ausbildung förderlich seyn. — Zu den bessern Leistungen im Fache der Landschaftmalerei, dürften neben den Genannten noch zu zählen seyn: die Werke von Dehme — besonders sein Thal der Egeria (Nr. 474.) — Kühne's mehre sehr gelungene Bilder. — Zimmermann (Nr. 599.), Faber, Kummer und Georgi (Nr. 651.) Ihnen aber ein Urtheil über die große Landschaft vom Prof. Friedrich — „eine böhmische Gebirgsgegend“ — oder über des kunstsinnigen und kunstverständigen Hofrath D. Carus „Platz am Hafen in der Morgendämmerung“ auszusprechen, bin ich als Laie nicht im Stande; beide Bilder sind mir unverständlich und unbegreiflich, bis auf die bewundernswürdige Technik, welche sie auszeichnet. Solchen Künstlern gegenüber verstummt zwar der Zweifel an der Wahrheit der wiedergegebenen Zustände; aber das Bedenken kann ich doch nicht unterdrücken, daß hier Momente zu Vorwürfen der Kunst gewählt worden, welche zu selten oder zu unklar erscheinen, um ein leichtes und sicheres Verständniß zuzulassen, welches doch höchster Zweck jedes Kunstwerkes seyn muß; denn die Kunst soll im Lichte wandeln, im geistigen, wie im physischen, und selbst die Schatten sind in ihr nur die nothwendigen Träger und Heber des Lichts. Doch, wie gesagt, ich bin nur Laie, und suche daher in mir zunächst den Grund, daß ich kalt bleiben konnte, oder vielmehr zum Widerspruche aufgeregt wurde vor den Werken zweier so großen und genialen Künstler.

Unter den Zeichnungen, den Lieblingen meiner Kunstneigung, in denen ich das erste Aufblitzen der Idee, gleichsam das Kind der ersten Liebe, die unmittelbare Offenbarung des Genius suche — fand ich nur Weniges, was den Wunsch, es zu besitzen, in mir rege machen konnte, so wenig ich auch die Correctheit, den Fleiß und die technische Vollendung der zahlreichen Arbeiten unserer hoffnungsvollen jungen Akademiker und sonstigen Zeichenschüler verken-

nen, noch verkleinern will. Ich spreche von den Zeichnungen der Meister, von den Cartons, Skizzen und Entwürfen, wie ich deren auf andern Ausstellungen, namentlich in Düsseldorf, so manchmal zu bewundern Gelegenheit hatte. Von unserer Ausstellung sind nur folgende mir in frischem Andenken geblieben; 1) 3 farbige Zeichnungen von Klein in Nürnberg, „Thierstudien“ in der bekannten, geistreichen Manier des Künstlers ausgeführt; 2) 4 Bleistiftzeichnungen, „eigene Entwürfe zu Göthe's Faust“, von Schlick, unter denen ich besonders die Begegnungscene auf der Gasse meisterhaft gelungen nennen möchte; 3) 2 Gouache-Malereien — ein Strauß Camilien und einige Frühlingblumen — von Sophie Carus, zwei Blätter von höchster technischer Vollendung und künstlerischer Wahrheit; und endlich 4) eine Landschaft, in Bleistift trefflich ausgeführt von Basse. In doppelter Hinsicht, so wohl wegen der Eleganz der Zeichnung, als der Schönheit der Erfindung, verdienen auch Hermann's Entwürfe zum Bau des bekannten Härtel'schen Hauses in Leipzig, bemerkt zu werden.

Für die Skulptur, diese vornehmste und kühnste unter den bildenden Künsten, welche den kalten und starren Stein durch den Hauch der Idee zu erwärmen, zu beleben zum hohen Ziele sich gesetzt hat, die Kunst, in welcher die Götter von Hellas erst ihre Unsterblichkeit gefunden haben, die ernste Dienerin und Priesterin alles Heiligen, Edlen und Großen — ist in unserm Sachsen ein neuer Tag angebrochen. Es hat jetzt auch seine Bildhauerschule, hat eine neue Provinz im Bereiche der Kunst erobert! Das ist in mir zur festen Ueberzeugung geworden, seit ich mit Ihnen Nietchel's Atelier besucht und seine und seiner Schüler Werke auf der diesjährigen Ausstellung gesehen habe; und doch fehlte noch so manche Nummer, welche der Catalog aufführte. Unter dem Aufgestellten nimmt in jeder Beziehung die „allegorische Statue der Frömmigkeit, zum Denkmal des höchstsel. Königs Friedrich August gehörig“, den ersten Platz ein, und zeigt uns den Künstler im ernstesten Streben nach Verkörperung der erhabensten Idee auf die würdigste, einfachste Weise. Hier bedarf es keiner abgenutzten, dem Urtheile vorzuziehenden Embleme; das Ganze, vor allem aber der ausdrucksvolle, von Andacht besessene Kopf spricht hinreichend, daß hier das Sehnen nach der Verbindung des Irdischen mit dem Himmlischen durch den Geist der kindlichen Liebe zur sinnlichen Darstellung gebracht sey. Alles ist, Alles